

# Pater Eberhard von Gemmingen – die deutsche Stimme des Papstes

Effizienz! Darum scheint es dem Pater vor allem zu gehen. E-Mails von Eberhard von Gemmingen sind kurz und knackig. Gespräche führt er, als könnte er selbst eine vorher fest vereinbarte Zeit doch noch irgendwie abkürzen. Ertappt er sich im Redefluss beim Abschweifen, holt er sich selbst immer wieder mit einem resoluten „So!“ zurück und strukturiert damit das Gespräch zu handlichen kleinen Themenbündeln. Im Akkord erledigt er in diesem Stil das, was er selbst „tägliche kleine Drecksarbeit“ nennt. „Der schafft was weg!“ nicken seine Redaktionskollegen anerkennend. Und dabei muss Gemmingen nicht nur in den eigenen Sendungen ran. Denn wenn der Papst mal etwas stärker hustet, rufen auch deutsche Radiosender bei ihm an und wollen Genaueres zum Gesundheitszustand wissen. Da bleibt keine Zeit, um mal länger an einem spannenden Thema dranzubleiben oder im Vatikan tiefer zu recherchieren. „Hörspiele habe ich auch mal geschrieben. Doch dazu habe ich jetzt keine Zeit mehr,“ seufzt er. Nur in der täglichen Konferenz nach der 16 Uhr-Sendung, da lehnt er sich zurück, atmet durch und hört Argumenten, Kritik und Vorschlägen der Redaktionsmitglieder aufmerksam zu. Seit 22 Jahren ist Pater Eberhard von Gemmingen bei Radio Vatikan. Er war es, der dem Papstsender ein modernes journalistisches Profil verschafft hat, als die meisten Kurzwellensender noch Propagandaschiffchen im Kalten Krieg waren. Der Pater hat die olympischen Superlativ der Privatrado-Revolution der 80er Jahre verinnerlicht: „immer kürzer, immer peppiger, immer unterhaltsamer“. Sein Rundfunkhandwerk hat er beim ZDF in der Kirchenredaktion gelernt. Doch bereits kurz nach der Priesterweihe schnupperte er Medien-Luft, als er sich in der Öffentlichkeitsarbeit von Projekten des bekannten Jesuitenpaters Leppich engagierte.

## Nah am Papst?

So richtig mittendrin sitzt Gemmingen nicht. Die Redaktion ist ein paar hundert Meter vom Petersplatz entfernt untergebracht – außerhalb der Vatikan-Mauern. Einerseits bringt das eine – für den Journalisten Gemmingen wichtige – Distanz zum Vatikan. „Andererseits würde ich schon gern stärker von Neuigkeiten und Gerüchten profitieren“, sagte der Pater mit einem Bedauern. Zufällige Treffen mit dem Heiligen Vater auf den Gängen des Papst-Palastes, wie man sich das vorstellen könnte, finden auch nicht statt. Nur zu Ostern und zu Weihnachten hat der Pater schon ein paar mal mit dem Heiligen Vater gesprochen, nämlich als Johannes Paul II. nach dem Segen „Urbi et orbi“ an den Kommentatoren-Kabinen von Radio Vatikan vorbeikam. Die letzten Male hat der Pater diese Möglichkeit aber verstreichen lassen. „Der arme, kranke Mann hat doch nichts davon, dass er nun wieder zum x-

ten mal auch meine Hand schütteln muss.“ Dann erzählt Gemmingen aber von einer Phantasie, die er oft hatte, als er jahrelang in den Weihnachts- und Silvesternächten eine Telefonseelsorge für Radio Vatikan-Hörer angeboten hatte. Damals musste er oft lange Wege durch die vatikanischen Gärten zurücklegen. „Wie wäre es wohl, wenn ich jetzt den Papst träfe? Was würde ich ihm sagen?“ Leider hat sich Johannes Paul II nie nachts in die Gärten verirrt.

## Radiozukunft ohne Rauschen

Für die Kurzwelle schlägt Gemmingens Herz nicht gerade laut. Wenn er aufzählt, wie man Radio Vatikan empfangen kann, dann taucht diese erste und klassische Verbreitungsart erst nach Internet, Satellit und WRN ganz weit hinten mit einer „Stimmt, da war doch noch was!“-Nuance in der Stimme auf. Denn: Ist der Empfang des Papstsenders für Kurzwellen-Enthusiasten völlig ausreichend, sind Gemmingens Wunschhörer (und die sind es, die zählen) vom Pfeifen, Wabern und Rauschen eher genervt. Regelrecht umworben hat Radio Vatikan die Hobby-Kurzwellen-Hörer nie besonders stark (abgesehen mal von den schönen QSL-Motiven). Programm-Hörer – auf sie setzt Gemmingen. Solche, die gezielt einschalten. Sie sollen die Stimme des Papstes ohne Rauschen hören. Deshalb liegt für den Pater die Zukunft jenseits der Kurz- und Mittelwellenbänder – da lässt Gemmingen keinen Zweifel. Und wirklich: Gerade (man möchte sagen: ausgerechnet!) im Vatikan spielt man bei neuen Technologien in der 1. Liga mit. Beim Internet-Angebot war Gemmingen ganz vorne dabei, andere Redaktionen im Vatikan waren da zurückhaltender. Technisch und journalistisch hat Gemmingen den Papstsender so zu einem Vorzeige-Programm gemacht. Sein persönlicher Einsatz und sein charismatisches, direktes Auftreten spielen dabei eine entscheidende Rolle. Denn immer wieder taucht der Pater auch in deutschen Medien auf. Vor allem, weil er nie ein Blatt vor den Mund nimmt – egal, ob es um einen möglichen vorzeitigen Papst-Rücktritt, den Gebrauch von Verhütungsmitteln oder die Tötung von streunenden Hunden anlässlich des Papst-Besuches in Bulgarien geht. Er lehnt sich weit aus dem Fenster. Und ob etwas im Sinne der Glaubenskongregation „politisch korrekt“ ist, scheint ihn erst einmal nicht so sehr zu interessieren.

Mit neun wurde Gemmingen Halbweise. Das war 1945. Sein Vater fiel in den letzten Kriegstagen. Er war an die Ostfront geschickt worden. Zur Strafe. Weil sein Schwager in das Attentat auf Hitler vom 20. Juli verstrickt war. Gemmingens Mutter blieb mit sechs Kindern

zurück – Eberhard war der einzige Sohn. „Der Junge muss mal unter Männer“, beschloss die Familie und schickte ihn auf ein Jesuiten-Internat. Eigentlich sollte er dort darauf vorbereitet werden, den Erbhof zu übernehmen. Gemmingen war aber vom Vorbild der Jesuiten so überzeugt, dass er sich dann doch für ein geistliches Amt entschied. „Das hat schon starke Erschütterungen in der Familie ausgelöst und mir die Entscheidung, in den Orden einzutreten, schwer gemacht“, erzählt Gemmingen. Auch die – meist jüngeren – Schwestern hätten darunter gelitten. Denn die hatten ja nun niemanden mehr, mit dem sie zum Tanzen gehen konnten. Da schmunzelt von Gemmingen. Er hat das Tanzen auch vermisst.

## Pflichterfüllung in Lärm und Gestank

Der Pater leidet. Jedenfalls, wenn er an den Schmutz und den Lärm denkt, den die ewige Stadt Tag für Tag um ihn herum ausspuckt. Vor allem der Verkehr in Rom ist seiner Meinung nach eine Katastrophe. Verantwortlich sind dabei nicht einfach die Italiener. „Die Behörden sind schuld! Die machen gar nichts“, wettet von Gemmingen, der froh ist, dass er sich jeden Tag in sein ruhiges Ordenshaus in der Nähe des Petersplatzes zurückziehen kann. Mit 67 macht man sich schon einmal Gedanken über den Ruhestand. Auf jeden Fall will der Pater dann nach Deutschland zurückkehren. Denn nur dort gibt es erholsame lange Wald-Spaziergänge, die er so sehr vermisst. „In Italien, da gibt es keinen richtigen Wiesen-Wanderweg. Das endet alles mal im Matsch oder auf einer Asphaltstraße,“ ärgert er sich und schwärmt vom Grün rund um Berlin und in seiner schwäbischen Heimat. Aber von Rente kann erst einmal noch keine Rede sein. Denn in Jesuiten-Reihen ist noch kein Nachfolger für Gemmingen in Sicht. Mehrere Sprachen müsste der sprechen und mit Medien hantieren können. Spezialisten wie von Gemmingen gibt es in der katholischen Kirche nicht so viele.

Daniel Kaiser

